

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 99.

Dienstag den 16. Dezember

1862

### Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Auf erhobene Strafflage hat der ledige Gottlob Falkenstein von Neustadt wegen einer dem Schultheißen Gnam von Hohenacker zugefügten wörtlichen Ehrenbeleidigung nicht nur Abbitte und Widerruf vor Gericht geleistet, sondern auch die Kosten des eingeleiteten Verfahrens getragen, was auf den Wunsch des Beleidigten und mit Zustimmung des Beleidigers veröffentlicht wird.

Den 13. Dezember 1862.

R. Oberamtsgericht.

Lamparter.

### Privat-Anzeigen

Waiblingen.

Zur gefälligen Beachtung, daß ich eine große

## Weihnachts-Ausstellung

von

**Kinderspiel-Waaren,**  
Schreibhefte, Schreib- und Zeichenmaterialien,  
unter Beifügung von vielen andern zu

## Fest-Geschenken

sich passenden Gegenständen,

eröffnet habe, als eine neu eingetroffene Sendung aller Arten

## Glas- und Porzellanwaaren

sowie

Ledertaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Geldsäckchen, Notizbücher;  
Chemisettes und Brochen, Handschuhe, Atlas-Gravatten, wollene Shawls,  
auch alle Herren-Artikel und lade zur gefälligen Ansicht und Abnahme  
freundlich ein.

**Wilh. Gaßenger.**

Waiblingen.

Zum Backen empfehle ich in preiswürdiger Waare:

**Honig, Mandeln, Citronat, Pom.-Schaalen,**  
gestoßenen Zucker, neue Feigen, Citronen, Zibeben,  
Rosinen, und verschiedene Sorten Gewürze.

**G. Im. Kauffmann.**



# W i s f ü r d i e S. S. M a n c h e r.

Mein Lager in **Cigarren** habe nicht nur, vor dem nicht unbedeutenden Aufschlag der Tabacke, reichlich sortirt, sondern ist jederzeit so angefüllt, daß nur abgelagerte Waare, in detail, bringe und daher hiemit aufs beste empfehlen kann.

Einige feine Sorten in eleganter Packung eignen sich gut zu **Weihnachts-Geschenke** und die S. S. Pfeifen-Raucher mache auf eine 12jähr. **Nollen-Portoriko** aufmerksam.

G. Kauffmann jun.

Derselbe empfiehlt Herrn und Damen auf bloßen Leib **Gesundheits-Leibchen** bis zu feinsten Zephyr-Wolle.

ferner:

schwarze elegante **Filz-Stiefeletten** für Damen.

## S t u t t g a r t.

Zum Besuche meiner

# W e i h n a c h t s - A u s s t e l l u n g e n

im Königsbau

für **Galanterie und Spielwaaren**

Passage Nro 25

für **Cigarren und Meerschamwaaren**

Passage Nro. 26.

Lade ich höflichst ein.

Rob. Teichmann.

N e k k a r - G r ö n i n g e n.

## G e s c h ä f t s - E m p f e h l u n g.

Ich zeige hiemit meinen vielen Freunden und Bekannten der Umgegend an, daß ich nun mein Geschäft dahier eröffnet habe, und mir neben den verschiedenen **Spezereiwaaaren** auch **Ellenwaaren, Garn, Faden, Lizen, Nägel & Bandseisen** beigelegt habe.

Ich bin durch rechtzeitige Einkäufe in den Stand gesetzt, noch äußerst billig zu verkaufen und lade deßhalb zu recht oftigem Zuspruche ein.

Marie Heinrich.

**Lebkuchen und Springerlen** sind über Weihnachten ebenfalls in sehr schöner Waare billigst zu haben.

W a i l i n g e n.

Eine treu und fleißige Magd, für gewöhnliche Haus- und Garten-Arbeit wird auf nächst Licht- meß, gegen guten Lohn, gesucht.

Näheres bei Frau Rammacher

Döbringer, b. d. fl. Kirch.

W a i b l i n g e n.

Gestern wurde eine Gans auf der Stuttgarter Straße aufgefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe abholen. Wo? sagt die Red. d. B.

S c h m i d e n.

Gemeinderath Bürkle hat einen schönen 1 $\frac{1}{2}$  jährigen gelbrothen, zum Ritt tauglichen Farren zu verkaufen.

W a i b l i n g e n.

Geld auszuleihen. Aus einer Pfandschaft 180 fl. zu 4 $\frac{1}{2}$  Proc sogleich.

Den 12. Dezember 1862.

Pfeger J. Curstin.



## Landwirthschaftlicher Verein.

Waiblingen. Die statutenmäßige Späthabs-Verammlung findet am Sonntag den 21. Dec. 1862 Nachm. 3 Uhr in der Post hier statt. Tages-Ordnung: Uebersicht über die Erndte und Verbsrgergebnisse, landwirthschaftliche Fortbildungsschuler, Ausbeilung von Prämien an die Gründer solcher Schulen im vorigen Winter, der preussisch französische Handels-Vernag und seine Gefahren für unsern Weinbau. Am Schlusse wird unter den Mitgliedern eine größere Anzahl von Büchern landwirthschaftlichen Inhalts unentgeltlich verloofft.

Den 16. Dec. 1862.

Der Vorstand.

### Unterhaltungen im Familientre se.

#### Aus den Erinnerungen eines alten Soldaten.

Erzählt von Fr. Willibald Wulff

(Fortsetzung.)

„Ich habe ihn bereits durch einen Adjutanten den bestimmten Befehl zukommen lassen, sich Ihrer Führung anzuvertrauen.“

„Herr Oberst,“ sagte ich, „ich habe Herrn von R... beleidigt. Er wird Rechenschaft von mir verlangen.“

„Wenn er Sie zur Rede stellen sollte, was ich eben nicht glaube, so werden Sie sich weigern, sich ihm zu stellen.“ Mit diesen Worten entließ er mich.

Im Vorzimmer traf ich R... noch an. Er schien von heftiger Gemüthsbewegung ergriffen zu sein, denn er sah, den Kopf in die Hand gestützt, an einem Tische, welcher in der Mitte des Zimmers stand. Als ich an ihm vorüberschritt, richtete er den Kopf empor und sah mich mit einem durchdringenden Blick an, welcher seine innere Zerrissenheit deutlich offenbarte; Zorn und Furcht schienen in seiner Brust mit einander zu streiten, denn ich gewahrte, daß er schwankte, ob er mich zur Rede stellen, oder die Beleidigung, welche ich ihm in's Antlitz geschleudert hatte, mit Stillschweigen übergehen sollte.

„Herr von R...“ sagte ich kalt, „ich habe die Ordre empfangen, Sie zum Commandanten der Festung zu führen. Ich ersuche Sie, mir zu folgen.“

Ohne eine Sylbe zu entgegnen, erhob er sich von dem Sessel.

„Ich bin bereit, dem Befehle des Obersten zu gehorchen,“ sagte er kaum hörbar. „Kommen Sie, Herr Lieutenant.“

Ohne ein Wort mit ihm zu wechseln, führte ich ihn auf einem versteckten Weg durch kleine Nebenstraßen, welche ich durch Zufall kennen gelernt hatte, nach der Behausung des Festungscommandanten. Auf der Treppe des Hauses trat uns ein höherer Officier entgegen und nahm meinen Begleiter in Empfang.

Ich kehrte zu dem Obersten zurück und startete ihm Bericht über meine Sendung ab. Der alte Soldat ließ mich den ganzen Tag nicht mehr von seiner Seite und als ich Abends verabschiedet wurde, mußte ich ihm noch einmal versprechen, keinen der Kameraden in das Geheimniß einzuweihen.

Mehrere Tage waren vergangen, noch war

immer die Antwort des Generals nicht eingetroffen. Inzwischen hatte sich unter dem Officiercorps unseres Regiments die Nachricht verbreitet, daß R... in der Stadt sei. Tadelnde Stimmen wurden laut. Man verlangte, daß R... vor ein Kriegsgericht gestellt würde. Vergeblich versuchte ich die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Auch der Oberst legte sich in's Mittel, aber nichts wollte helfen. Der Sturm war nicht mehr zu beschwören.

Einstimmig verlangten die Officiere unseres Regiments R.'s Bestrafung und erklärten in energischer Weise, nicht länger dienen zu wollen, wenn er nicht sofort cassirt würde. Es half nun nichts mehr, daß der Oberst die höheren Officiere im Geheimen mit seinen Plänen bekannt machte und ihnen die Gründe seiner Weigerung auseinandersetzte, sie bestanden auf ihrer Forderung.

Während dieser Zwiespalt die Gemüther heftig erregte, zog von draußen her ein schweres Ungewitter gegen uns heran. Schon früher war das Gerücht in die Stadt gedrungen, daß ein Theil der französischen Armee unter dem Marschall Ney im Anmarsch sei. Dieses Gerücht wurde jetzt zur Gewißheit; denn in Schaaren flüchteten die Bewohner der umliegenden Dörfer in die Festung und baten den General von Kleist, Magdeburgs Commandanten, um Ausnahme und Schutz. Sie erzählten sprechliche Dinge von der Zerstörungswuth der siegreichen Eroberer. Der General ließ Vorbereitungen zur Vertheidigung treffen und zeigte einen rühmlichen Eifer in seinen Anordnungen. Damals stand er bei uns allen in großem Ansehen, er war geliebt und geachtet von allen Officiern und Soldaten. Aber wie schnell büßte er dieses Ansehen ein, wie schnell schwand die allgemeine Achtung, als er wenige Tage nach unserem Abmarsch die zugeschüttete und reich verproviantirte Festung dem Marschall Ney fast ohne Schwertstreich übergab.

Wir Officiere hatten damals im Gasthof „Zum Adler“ unser Quartier aufgeschlagen. Allabendlich kamen wir hier zusammen und suchten bei einem Glase Bier oder Wein Entschädigung für die Mühen und Vasten des Tages. Das Gasthaus lag in einer der Hauptstraßen der Festung und wurde zu der Zeit fast ausschließlich von Officiern besucht.

Es war am Abend des 27. Decembers. Eine zahlreiche Gesellschaft von Officiern unseres Regiments hatte sich in dem Gasthause zusammen gefunden. Ich kam etwas später als ge-



wöhnlich und traf die Kameraden in einem eifrigen Gespräche an über die neuesten Tagesereignisse und über die Nachrichten, welche aus dem Hauptquartiere eingelaufen waren.

Als ich in das Gastzimmer trat, fiel mein erster Blick auf einen ältlichen Mann in schlichter schwarzer Kleidung, welcher, abgesondert von den übrigen Gästen, hart an der Thür saß und mir den Weg versperrte. In höflichem Tone ersuchte ich ihn, mir Platz zu machen. Er richtete sich empor, um mich passieren zu lassen; dadurch hatte ich Gelegenheit, ihn genauer in's Auge zu fassen. Seine stolze Haltung und die Sicherheit seiner Bewegungen verriethen mir auf der Stelle den Soldaten. Er hatte ein wahrhaft ehrsüchtigedienendes Aeußere, dieser Fremde, dessen Züge mir so bekannt erschienen, ohne daß ich mich erinnern konnte, wo und wann ich sie gesehen hatte. Er konnte wohl fünfundsünfzig bis achtundsünfzig Jahre alt sein, denn seine Haupt- und Barthaare waren schon stark mit Grau untermischt. Der Bau seines Oberkörpers verrieth eine ungewöhnliche Muskelkraft und in dem offenen Blicke seiner großen dunklen Augen strahlte das Feuer eines edlen, stolzen Geistes. Ein Ausdruck tiefer Schwermuth lag auf seinem Antlitz, welches die Spuren heftiger Stürme trug, die an ihm vorüber gegangen waren, ohne ihn gebeugt zu haben. Dünster starrte er vor sich nieder. Als ich ihn bat, mir Platz zu machen, traf mich sein Auge mit einem Blick, der mir tief in die Seele drang. Ich ahnte, daß ein Mann vor mir stände, welcher weit emporragte über die meisten seiner Nebenmenschen. Fast unwillkürlich und von einer seltsamen unerklärlichen Bewegung erfaßt, neigte ich mein Haupt. Er schien nicht darauf zu achten, denn er setzte sich wieder an den Tisch und war gleich darauf in Nachdenken versunken. Ich wagte nicht, ihn zu stören, obgleich meine Neugierde ihren Gipfel erreicht hatte. Ich beschloß jedoch, ihn keinen Moment außer Acht zu lassen und hoffte vielleicht später eine Gelegenheit zu finden, mit ihm bekannt zu werden. In der ersten halben Stunde verfolgte ich meinen Vorsatz mit Beharrlichkeit und nahm nur geringen Antheil an der Unterhaltung meiner Kameraden. Nach dem Verlauf dieser Zeit aber begann mir das Späheramt nachgerade langweilig zu werden, ich mischte mich in's Gespräch und war bald so sehr davon in Anspruch genommen, daß ich vergaß, was ich mir vorgenommen hatte und kaum mehr an den Fremden dachte. Wir hatten schon geraume Zeit beisammen gegessen und uns wacker herumgestritten, als ein mir engbefreundeter jüngerer Kamerad dem Gespräche eine andere Wendung gab. Er fragte nämlich:

„Sage mir, Tonsdorf, wie steht's denn eigentlich mit R.'s Angelegenheit?“

(Fortsetzung folgt)

## V e r s c h i e d e n e s .

**Mannheim.** Bei einem hiesigen Gastwirth wurde ein Gaunerstückchen ausgeführt, das zu den feinsten dieser Gattung Erwerbszweig gehört. Ein Fremder kommt an, übergibt jenem einen versiegelten Geldsack, bittet solchen aufzuheben, schreibt Briefe und läßt nach einiger Zeit den Wirth auf sein Zimmer kommen, denselben ersuchend, ihm seinen Sack doch heraufzubringen, da er fl. 140 daraus entnehmen wolle, die er zu einer Zahlung brauche, oder fügt er hinzu — können Sie mir nicht diese Summe in Papiergeld leihen, nach Tisch zahle ich solche zurück. Unser gefälliger Gasthalter, gerade für das Mittagessen sehr in Anspruch genommen und nach dem äußern Befund an dem klingenden Inhalt seines Deposits nicht zweifelnd, ist rasch mit den fl. 140 bei der Hand. Der Fremde geht damit fort, vergaß aber das Wiederkommen, und als Abends mit Zeugenziehung der Geldsack geöffnet ward, fand sich solcher mit Bleirollen und offenen Bleistücken in hübsch runder Form wohl ausgestattet. Nach dem Sprüchworte, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, fehlte es dabei nicht an Späßvögeln, doch fanden sich auch Theilnehmende ein und als einer derselben fürchtete, der Verlust möchte auf die Qualität des Zwölfers Einfluß üben, zeigte die Mehrzahl der Gäste bessere Hoffnung: Jetzt gibts noch bessern Zwölfer und damit eine überfüllte Gaststube, da kommt der Schaden rascher wieder bei.

**Waiblingen.** Mittwoch den 17. Dec. Vorm. 11 Uhr wird die Kastenpf. Rechnung 1861/62 auf dem Rathhaus publicirt.

Stadtschultheißenamt.

**Waiblingen.**

### A d e r V e r k a u f .

<sup>4</sup>/<sub>8</sub> Morgen 40,0 Aik. Acker im Remserweg neben Bote Kaufmann, kommen am Donnerstag den 18. Decbr., Abends 8 Uhr im Adler zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Böhringer, Rammacher.

**Waiblingen** den 13. Dezember 1862.

Dinkel	4 fl. 12 fr. 3 fl. 46 fr. 3 fl. 39 fr.
Haber	3 fl. — fr. 2 fl. 48 fr. 2 fl. 40 fr.
Gerste	4 fl. — fr. 3 fl. 51 fr. 3 fl. 48 fr.
Gesamt-Erlös	— 857 fl. 13 fr.

Aufgestellt:

Dinkel 20 Centner

Brodpreise am 15. Dec. 1862.

2 Pfund weißes Brod bei	16 Bäcker	7 1/2 fr.
4 Pfund schwarzes Brod bei	1	14 fr.
	14	13 fr.
	1	11 fr.

**Winneenden,** den 11. Dezember 1862.

Dinkel	4 fl. 14 fr. 4 fl. 3 fr. 3 fl. 56 fr.
Haber	2 fl. 56 fr. 2 fl. 49 fr. 2 fl. 47 fr.

**Nächsten Donnerstag erscheint ein Blatt.**

Redigirt, gedruckt und verlegt von H. J. Bock in Waiblingen